

Gibt es ein Christkind?

Autor(en): **Manz, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lehrerin und weibliche Erziehung

Sektion Gallus V. K. L. S.

Programm zum Kurs für Unterricht auf werktätiger Grundlage an Abschlussklassen und Fortbildungsschulen.

8., 9., 10. Januar 1944, im Kurhaus Dussnang. Leitung: Frl. H. Scherrer, Lehrerin, St. Gallen.

Samstag:

- 9.00 Einführung: 2. Teil der „Volksernährung“: Die Frucht als Ausgangspunkt für den Gesamtunterricht.
- 9.15 Naturkunde: Oel- und Eiweißspender aus allen Zonen.
- 10.00 Fette und Oele. — Versuche.
- 11.00 Geographie: Die Auswirkung des Mittelmeerklimas auf Land und Leute. Unser Aussenhandel.
- 2.00 Rechnen: Was jede Schweizerfrau von unserm Handelsrecht wissen sollte.
- 4.30 Deutsch: Früchte des Geistes: Frauenwerke.
- 5.15 Naturkunde: Das Eiweiss. — Versuche.
- 8.00 Hausmusik.

Sonntag:

- 10.00 Deutsch: Welch Geheimnis ist ein Kind.
- 10.45 Gesang: Kinderlieder.

- 2.00 Buchhaltung: Führung eines Haushaltsbuches auf bäuerlicher Grundlage.
- 4.30 Gesundheitslehre: Die Nährstoffe als Blutbildner.
- 5.30 Fett und Eiweiss in der heutigen Ernährung.
- 8.00 Glück in der Kinderstube.

Montag:

- 8.30 Gesundheitslehre: Wanderndes Blut. — Versuche.
- 10.00 Deutsch: Frau Sorge.
- 11.00 Fürsorge: Eine Fortbildungsschule will helfen.
- 2.00 Jugend und Nachkriegszeit.
- 3.30 Schlusswort.

Pensionspreis: Von Freitagabend bis Montag Vesper Fr. 21.50, 19 Coupons; von Samstag Frühstück bis Montag Vesper Fr. 19.—, 17 Coupons.

Senden Sie, bitte, die Anmeldung mit Angabe Ihrer Ankunft bis spätestens 1. Januar 1944 an Frl. Lina Knuchel, Hebelstr. 17, St. Gallen, unter gleichzeitiger Einzahlung des Kursgeldes von Fr. 8.— auf Postcheck Sektion Gallus V. K. L. S. IX 2844.

Herzlichen Willkommgruss allen lieben Kolleginnen!
Die Kommission.

Gibt es ein Christkind?

Wieder sind wir mitten in den stillen Advent hineingeschritten. Mit beschwerten, oft unehrfürchtigen Werktagsschuhen der Gewohnheit wir Grosse, auf zagen, leisen Sohlen unsere lieben Kleinen! Drei Kerzlein brennen ja schon auf unserem Kranze, wenn wir früh zu Schulbeginn unser Morgengebet singen:

„... Freue dich, Christkind kommt bald!“

Leise verströmen die roten Kerzen ihr weiches Adventslicht und verzaubern all die Kinderaugen vor uns in hellschimmernde Flammen. Wir erspüren es: Die Kinderseele schaut sehnsüchtig durch die aufgeweiteten Tore der Kinderaugen und glaubt und frägt in einem:

„Gibt es ein Christkind?“

Vieles möchte wohl im Laufe eines Schuljahres so ein kleines Schülerlein von uns

wissen. Auf diese Frage aber freue ich mich jedesmal neu, ist es doch die Frage eines jeden Menschenlebens. Sicher ist darum auch die Antwort, die darauf fällt, die verantwortungsvollste und schwerwiegendste eines jeden Lehrerlebens. Sie wird auch keinem erspart, denn mit ihr steht oder fällt die christliche Schule überhaupt.

Die Antwort darauf kann auch nicht im Advent allein abgetan, wohl aber geklärt werden. Sie beginnt im heiligen Buche des Neuen Testaments also:

„Darum wird auch das Heilige, das aus Dir geboren wird, Sohn Gottes heissen.“ — Und dann schreitet sie weiter, über den bejahenden Glauben und die gebogenen Knie der Lehrkraft, hin zum fragenden Kinde. Von der christusgläubigen und christuslebenden Lehrperson aber ist die

Beantwortung gerade dieser Frage ein Jubel. Sie wird zwar formell, je nach Schulstufe, etwas verschieden lauten, nie aber ihrer Wesenheit nach.

„Ja, es gibt ein Christkind! Wir wollen es sogar ganz genau kennen lernen. Vor allem aber: Es ist nicht ein Engelein. Es ist auch nicht ein ‚Weihnachtsmann‘. Erinnert euch: Wir haben nach der Sünde von Adam und Eva erzählt von ihrer Reue, von der Vertreibung aus dem Paradiese, aber auch von der Verheissung des Erlösers. Diesen Trost nahmen nun die ersten Eltern mit in ihr schweres Leben und erzählten später auch ihren Kindern davon. Heiligen Männern offenbarte Gott im Laufe der Jahre viel von dem kommenden Erlöser. (Die grösseren Schüler könnten hier einmal die Bedeutung der Propheten erleben, indem sie Aussprüche derselben über den Messias zusammenstellen.) Der liebe Gott aber liess die Menschen lange auf die Erfüllung seiner Verheissung warten. Viertausend Jahre! Darum die vier Adventskerzen! Darum die vier Adventsontage! Advent aber heisst Ankunft, Ankunft des Heilandes, des Erlösers, des Christkinds.“ —

So ungefähr erzählen wir beim Scheine der Adventskerzen und gehen dann weiter, jeden Tag um ein Kapitel aus dem Anfang des Lukasevangeliums. Den Grösseren lesen wir es langsam vor, sprechen vielleicht nachher noch etwas davon. Auf Weihnachten lassen wir die wichtigsten Abschnitte von einzelnen Schülern auswendig lernen. Einmal aber, schon nahe beim heiligen Feste, stellen wir in einer glücklichen Weihestunde die Gegenfrage an unsere Kinder:

„Gibt es also ein Christkind?“

Dann sieh einmal an den leuchtenden Kinderaugen, ob dir das heilige Buch die brennende Frage gut gelöst hat, aber auch, ob dein Leben im feinen Empfinden des Kindes genügend ja sagt zu Christus.

„Aber, aber...“

Leise nur und zage, vielleicht auch unter vier Augen nur, wagt sich ein Stimmchen an uns heran: „Aber das Christkind bringt doch nicht die Geschenke in der heiligen Nacht?“ Ich frage dagegen: „Wenn du das noch bis morgen für dich behalten kannst, so will ich es dann allen ganz wahr sagen. Morgen, weisst du, wenn wieder die Kerzlein brennen, willst du?“ Und ob!

Was nun aber tun mit dieser zweiten, grossen Frage des Kindes, besonders des kleinen Schülers?

Was habe ich doch zu Anfang meiner Lehrtätigkeit gelitten um die wahre Beantwortung dieser Frage! Wie oft sank da mein Kopf während dem Abendstudium zerquält in beide Hände! Das ganze Entsetzen meiner eigenen Kindertage lebte wieder in mir auf, jenes Entsetzen, da ich eben diesem Christkinde zum ersten Male auf die Spur kam. Und gebieterisch stand es damals vor mir auf: Sei wahr um jeden Preis! Sie sollen nicht so lange und so bitter an einer schönen Lüge leiden.

Aber wie? . . . Was hat doch diese Wahrheit für rauhe Hände! Und wieder griff ich dann schliesslich zum „Rösch“ und las . . . und las immer dasselbe — bis es endlich sonnleuchtend zutiefst in meine Seele einbrach: „Sohn des Allerhöchsten!“ Von hier aus floss dann meine Antwort auch auf die zweite Frage der Kinder, jener kritischen nach dem s c h e n k e n d e n Christkind. —

Wie oft waren wir doch den Sommer über gemeinsam den Wundern der Natur nachgegangen! Meist beschlossen wir dann einen solchen Gang mit einem kleinen Schulgebet unter dem grossen Feldkreuz bei den Linden. Und wie oft schon sagte dabei ein Kind, wenn es ans Vorbeten kam: „Lieber Gott, ich danke Dir, dass Du die Welt so schön erschaffen hast!“

Die ganze Welt, und alles in ihr bis heute . . . Vor Jahren schon kleine Baumwollsaamen gehütet und gepflegt, dass daraus dürrftigen Menschenkindern das Christ-

kind etwas Wäsche bringen könne! Er ist es auch, der vor Jahren einem Schäflein das Leben geschenkt, nur dass es dem armen Ruedi heuer ein warmes Kittelchen auf den Tisch legen könne. Er hat Millionen kleiner Weizenkörnlein zu 60- und 100fältiger Frucht gerufen, dass das Christkind selbst zu Kriegszeiten das Gutzli nicht ganz vergessen müsse. Was verfährt's, wenn es die Gaben durch Menschenhände leiten wollte, es ist doch alles wahrhaftig vom Christkind, vom lieben Gott. Ja, alles in Wundern wahr, viel tausendmal schöner noch, als Menschensinn

es je erfinden könnte. Darum freuen wir uns so innig, mehr noch als früher, aufs Christkind!

Auf diese Art erfahren dann die wissenden Kinder in beglückender Weise die Wahrheit über das Christfest, und doch ist den ahnungslosen der Schleier ihrer kindlichen Auffassung nicht brutal entrissen worden. Alle aber singen jubelfroh in den Glanz der roten Kerzlein:

„... Freue dich, Christkind kommt bald!“

E. Manz.

Volksschule

Zur Frage des Dialektsprechens auf der Unterstufe im Religionsunterricht und beim Beichten *

I. Im Religionsunterricht.

Nach meiner mehr als zehnjährigen Erfahrung in Religionsunterricht und Schule mit Schülern der Unterstufe muss ich unbedingt für diese Altersstufe die Dialektsprache fordern, und zwar aus zwei Gründen:

1. Die Schriftsprache ist für diese kleinen Abschwärzen eine regelrechte Fremdsprache. Sie verstehen davon diejenigen Wörter und Wendungen, die sie mit der Mundart gemeinsam hat. Einen grossen Teil aber verstehen sie nur unklar oder gar nicht. Gewisse abstrakte Wörter verstehen sie nicht einmal in der Mundart, ohne dass man sie ihnen erklärt. Man lasse sich ja nicht täuschen und bilde sich nicht etwa ein, ein Satz sei verstanden und dessen Sinn geistiger Besitz des Schülers, wenn es denselben fehlerlos auswendig hersagen kann. Auch ein Papagei kann nachplappern. Das zeugt jedoch weder von Verständnis noch von Verstand. Ein Unterricht, der sich aber nicht an die geistigen Fähigkei-

ten wendet, ist Unsinn, ist der Nährboden für Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit. Also: für die Unterstufe Dialektsprache im Religionsunterrichte, und zwar ganz einfache Sprache, die dem Verständnis des Kindes Rechnung trägt.

2. Im Religionsunterricht ist es sehr wichtig, dass von allem Anfang an das Gehörte ins Leben umgesetzt, dass die religiösen Wahrheiten nicht nur gelernt, sondern sogleich auch ins tägliche Leben eingebaut werden. Das heisst mit andern Worten: Der Unterricht muss den ganzen Menschen mit seinem Verstand, seinem Gefühls- und Willensleben erfassen. Das fremde Hochdeutsch aber vermag das Kind nicht so zu packen wie die vertraute Muttersprache. Die Arbeit des mühsamen Verstehens erschwert das Mitschwingen des ganzen Menschen. Oder geht es etwa uns Erwachsenen nicht auch so, wenn wir einen Vortrag anhören in einer Sprache, die wir nicht ganz beherrschen? Also nochmals: Dialekt im Religionsunterricht an der Unterstufe!

* Antworten auf unsere Umfrage vom 15. September in Nr. 10.